

Überraschend ist, dass der Steinmetz Trachytgestein verwendet hat. Zum einen scheint Drachenfels-trachyt ein vor allem für militärische Aufträge verwendetes Material gewesen zu sein – der Stifter „outet“ sich aber nicht als Soldat –, zum anderen bereitet das Material auch schon bei nicht allzu feinen Steinmetzarbeiten wegen seiner Härte und vor allem der eingebundenen großen tafelförmigen Sanidinkristalle erhebliche Probleme. Dass diese Schwierigkeiten auch hier aufgetreten sind, zeigt das zweite S in Zeile A4, das auf einen Sanidinkristall geschrieben wurde, über dem die Trachytmatrix abgeplatzt war.

Zur Datierung der Basis lassen sich keine sicheren Angaben machen. Man wird sie lediglich ganz allgemein in die „Blütezeit“ der Weihegaben aus Stein, die Jahre 150–250/60 n. Chr. einordnen können.

Für Hinweise danken wir H. Galsterer, Köln.

Literatur: J. S. GORDON/A. E. GORDON, Contributions to the palaeography of Latin inscriptions. Univ. California Publ. Class. Arch. 3,3 (Berkeley/Los Angeles 1957) 186–201. – N. JUFER/TH. LUGINBÜHL, Répertoire des dieux gaulois. Les noms des divinités celtiques connus par l'épigraphie, les textes antiques et la toponymie (Paris 2001). – Zu den Personenamen in den Nordwestprovinzen des Römischen Reiches: B. LÁRINCZ/F. REDÁ, Onomasticon Provinciarum Europae Latinarum I. Archaeolingua 3 (Budapest 1994). – B. LÁRINCZ, Onomasticon Provinciarum Europae Latinarum II–IV (Wien 1999–2002). Zu den Resten der karolingischen Wassermühle von der Abraumhalde: P. TUTLIES, Eine karolingische Wassermühle im Rotbachtal. Arch. Rheinland 2005 (Stuttgart 2006) 106–108.

BLANKENHEIM, KREIS EUSKIRCHEN

Die *villa rustica* in Blankenheim

In den Monaten August und September wurden in einer sechswöchigen Ausgrabung einige Räume im Hauptgebäude des bekannten römischen Gutshofes (*villa rustica*) in Blankenheim erneut freigelegt. Ziel war es, die Befunderhaltung und die bestehende Gefährdung des Befundes im Boden zu überprüfen. Es sollten Informationen geliefert werden für eine Entscheidung, ob und in welcher Form die Anlage im Gelände präsentiert werden kann.

Das Areal ist in die Liste der ortsfesten Bodendenkmäler eingetragen und befindet sich im Ortsteil Hülchrath, ca. 600 m nordwestlich des historischen Ortskerns und der Burg Blankenheim. Ca. 400 m nordwestlich der *villa* verlief in römischer Zeit eine Straße, die beim heutigen Blankenheimerdorf von der Köln-Trierer Trasse in Richtung Rheinbach abzweigte. Das Hofgelände ist auf einem terrassierten, nach Nordosten abfallenden Hang gelegen und heute durch Häuser überbaut. Der mittlere Teil der axial ausgerichteten Gesamtanlage – und damit auch der Bereich des Hauptgebäudes – war bis vor kurzem dicht mit Bäumen und Buschwerk bewachsen.

Erste Ausgrabungen fanden hier 1894 unter der Leitung von Constantin Koenen statt. Die damals im Hauptgebäude angetroffenen Mauerbefunde waren ausgezeichnet, z. T. über einen Meter hoch erhalten. So beschloss man, die imposante Anlage als touristische Attraktion interessierten Besuchern zugänglich zu belassen. Teile der Mauern wurden gefestigt, und über dem Badetrakt errichtete man ein Schutzdach. Weitere Altgrabungen wurden in den Jahren 1900 und 1907

durchgeführt. Im Rahmen dieser Maßnahmen sondierte Koenen grob die Lage der Nebengebäude, außerdem legte er den Keller im Südosten des Hauptgebäudes frei. Zwanzig Jahre nach der ersten Grabungskampagne hatte der Befund schwer gelitten. Die ungeschützt den Eifelwinden ausgesetzten Mauern waren vom Frost stark angegriffen. Außerdem hatten Besucher die Absperrungen nicht beachtend Befunde zertreten und manch einen Ziegel als Souvenir mitgenommen. So war 1914 ein Zustand erreicht, der eine weitere Erhaltung des Hauptgebäudes als nicht mehr lohnend erscheinen ließ. Man beschloss, die jüngeren Mauern zur archäologischen Untersuchung der älteren Bauphasen gezielt abzutragen. Diese Maßnahme führte Franz Oelmann 1914 durch. Er unterschied für das Gebäude drei Bauphasen jeweils mit Umbauten und

Susanne Jenter

134 Blankenheim.
Digitale Rekonstruktion
des Hauptgebäudes.



135 Blankenheim. Blick auf die freigelegten Wohnräume von Südosten 1894 (oben) und 2006 (unten).



datierte die Anlage vom 1. bis in die Mitte des 4. Jahrhunderts. Oelmanns Ausgrabungen in den Jahren 1930 und 1931 galten den Nebengebäuden auf den beiden Terrassen, die östlich an das Hauptgebäude grenzten. Eine vollflächige archäologische Ausgrabung fand hier damals nicht statt.

Im Frühjahr 2005 legte das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege im Bereich des Hauptgebäudes drei kleine Sondagen an, um die genaue Lage des Befundes zu klären. Durch die Veränderung des Geländes und der Parzellengrenzen in den vergangenen 75 Jahren ließen sich die alten Grabungspläne nicht mehr exakt in den heutigen Katasterplan einfügen. Die genaue Lokalisierung der Grabungsbefunde war eine Voraussetzung für zwei Diplomarbeiten an der Universität Essen. In diesen Arbeiten wurden auf digitalem Wege u. a. ein Geländemodell und eine Rekonstruktion des Hauptgebäudes erarbeitet (Abb. 134).

Durch die Grabungskampagne im Sommer 2006 wurde ein Teil des Badtraktes, nämlich das Kaltwasserbad (*frigidarium*), und eine Flucht von Wohnräumen in der südlichen Hälfte des Hauptgebäudes freigelegt. Die Ausgrabung erfolgte ausschließlich in Handarbeit. Baumstümpfe und Wurzelwerk verhiinderten den Einsatz von Maschinen.

Die im Vergleich zu 1894 deutlich schlechtere Befunderhaltung ist auf den ersten Blick dramatisch, aber in Anbetracht der beschriebenen Grabung von 1914 nicht überraschend. Im Vorraum des Kaltwasserbades sind heute nur noch einzelne Platten des ursprünglich vollständig vorgefundenen Fußbodens erhalten. Die Rückwand des Kaltwasserbeckens ist noch bis zum Mauerabsatz erhalten, die Stirnwand wurde bei den Ausgrabungen 1914 bis auf das Fundament abgetragen. Die erhaltene Höhe der Mauern des Kaltwasserbeckens über dem Fußboden beträgt jetzt nur noch maximal einen Meter.

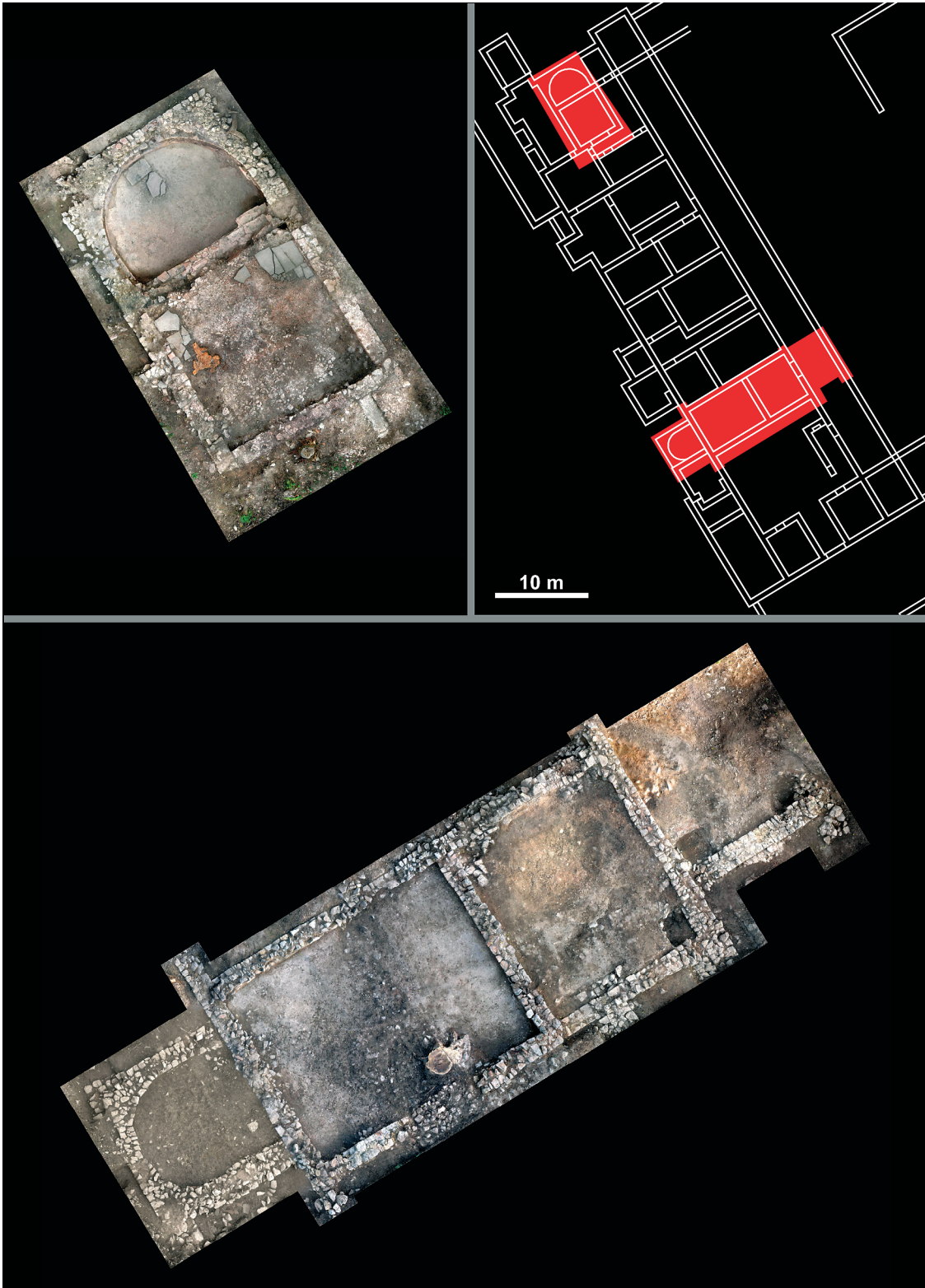
Auch bei den im Süden des Gebäudes freigelegten Wohnräumen ist die Befunderhaltung heute deutlich geringer (Abb. 135). Die Apsis ganz links im Bild ist ohne nennenswerten Substanzverlust erhalten. Die

Öffnung dieser Nische war bereits in der letzten Nutzungsphase des Gebäudes im 4. Jahrhundert vermauert und die Wand vermutlich bis auf die Grundmauern abgetragen worden. Der senkrechte Pfeil in der Mitte markiert das Niveau des Estrichs, der heute zum Teil noch erhalten ist. Von den Säulen der Heizanlage (*hypokaustum*), die 1894 noch in Reih und Glied stehend fotografiert wurden, fanden sich heute nur noch vereinzelt Ziegel in der Verfüllschicht. Die Befunderhaltung der Mauern ist sehr schlecht. Die Innenwand der überdachten Vorhalle (*portikus*) beispielsweise ist – 1894 noch einen Meter im Aufgehenden erhalten – heute nur noch als Fundament vorhanden.

Zusätzlich zur üblichen Dokumentation durch Zeichnung, Vermessung und Fotografie fertigte R. Dortangs in Blankenheim eine neuartige Gesamtaufnahme der Ausgrabung an (Abb. 136). Eine Vielzahl senkrechter Digitalfotografien entzerrte er mit Hilfe eingemessener Passpunkte und montierte sie. So wurde die Planumsdokumentation des *frigidarium* aus 45 Einzelaufnahmen zusammengesetzt, die Aufnahme der Wohnräume aus 65 weiteren. Der Aufwand im Gelände war mit zwei Tagen für die Fotoaufnahmen und ihre Einmessung überschaubar. Die anschließende Aufbereitung der Daten im Innendienst benötigte – wie bei anderen digitalen Dokumentationsmethoden auch – ein Mehrfaches an Zeit.

Am Ende der Grabungen wurden die Befunde mit Textilfolie und Lavasand abgedeckt, die unterschiedlich hoch erhaltenen Mauerzüge zusätzlich mit Sandsäcken abgesichert. Für den Sommer 2007 sind weitere archäologische Untersuchungen im Bereich der unteren Terrassen und der Nebengebäude vorgesehen.

Literatur: J. KUNOW, Blankenheim-Hülchrath, Römischer Gutshof. In: H. G. HORN (Hrsg.), Die Römer in Nordrhein-Westfalen (Stuttgart 1987) 360–363. – H. MYLIUS, Zwei neue Formen römischer Gutshäuser (Villa bei Blankenheim). Bonner Jahrb. 138, 1933, 11–21, Taf. I–IV, Beil. 2. – F. OELMANN, Die römische Villa bei Blankenheim in der Eifel. Bonner Jahrb. 123, 1916, 210–226, Taf. XII–XIX.



136 Blankenheim.
Planumsdokumentation
durch montierte
Digitalfotoserien.